

Entwicklungsarbeit als Berufung

Christina Lindorfer arbeitet als Projektmanagerin für die Aktion „Sei so Frei“

Von Stefan Minichberger

Es war die Belohnung für intensive und kräftezehrende Arbeit. Vergangene Woche wurde im 2000 Meter hoch gelegenen Dorf Rio Blanco in Guatemala eine Schule eröffnet. Christina Lindorfer begleitete als Projektmanagerin von „Sei so Frei“, der entwicklungspolitischen Aktion der Katholischen Männerbewegung der Diözese Linz, den Bau. „Das herzliche Lachen der Kinder hat für viele Mühen entschädigt“, sagt die 31-Jährige.

Als Schülerin hat Lindorfer ihr Interesse für soziale Arbeit entdeckt. Ihre Maturaarbeit widmete sie dem Thema „Welternährung“. Sie verbrachte danach sechs Monate in Costa Rica, wo sie in einem Heim für missbrauchte Kinder arbeitete. Auch bei Initiativen für Bewusstseinsbildung gegen Gewalt in der Familie half sie mit. Reisen nach Indien und Tansania folgten.

Die Welt ein Stück gerechter zu machen, ist ihre Motivation. Mit dem Abschluss ihres Wirtschafts-



Foto: privat

Oberösterreicherin des
TAGES

Christina
Lindorfer

„Die Arbeit und die Reisen sind intensiv. Man kommt selbst an seine Grenzen. Das herzliche Lachen der Kinder entschädigt aber für vieles.“

■ Christina Lindorfer, Projektmanagerin bei „Sei so Frei“

studiums begann die Lembacherin bei „Sei so Frei“. Sie ist für das Begleiten und das Controlling der Projekte verantwortlich. „Wir sind weniger Kontrolleure, sondern pflegen ein freundschaftliches Verhältnis zu den Projektpartnern. Die Dinge müssen aber so umgesetzt werden, wie sie eingereicht wurden“, sagt Lindorfer.

65 Entwicklungsprojekte laufen derzeit bei „Sei so Frei“. „Diese sind teilweise in größere Programme eingebettet“, erklärt die Projektmanagerin. Die Provinz Joyabaj in Guatemala sei eine der Schwerpunkt-Regionen. „Es gibt dort keine ordentliche Infrastruktur. Die Familien leben am Erdboden. Gebäude sind Holz- oder Wellblechbaracken.“ In Joyabaj werden Schulen gebaut, die Trinkwasserversorgung aufbereitet und sanitäre Anlagen errichtet. „Wir helfen auch mit Schulkleidung, Schulen und Unterrichtsmaterialien“, erzählt Lindorfer.

Die Reisen seien intensiv. „Man kommt selbst an seine Grenzen.“ Momente wie das Fest zur Schuleröffnung seien die Ernte der vielen Arbeit. Ausgleich zu ihrem Beruf findet Lindorfer daheim beim Klettern und Mountainbiken.